

nigs Maschinen – riesige Fortschritte und ist auch heute trotz der neuen Medien Rundfunk und Fernsehen ein Informationsträger ersten Ranges. Das gedruckte Wort und Bild ist aus dem geistigen Leben der Völker nicht wegzudenken und das Schulbuch bleibt der Schlüssel zur Überwindung des Analphabetentums und zu jeder Bildung. Darüber hinaus stellt das graphische Gewerbe einen beachtlichen Wirtschaftsfaktor dar und zählt in vielen Ländern zu den zehn wichtigsten Industriezweigen.

Die Wiege des Druckmaschinenbaues der Welt aber steht – dank Friedrich Koenig – hier in Würzburg. Koenigs Neffe Helbig zog aus und gründete eine Fabrik in Wien. Ein anderer Neffe, Reichenbach, ging nach Augsburg und übernahm mit seinem Schwager Carl Buz die Sander'sche Maschinenfabrik, aus der die MAN hervorgehen sollte. Der Oberzeller Modellschreiner Albert gründete noch vor der Jahrhundertwende eine weitere Druckmaschinenfabrik in Frankenthal, so daß Deutschland eine Domäne des Druckmaschinenbaues wurde und seit langem die führende Rolle auf dem Weltmarkt hat. So steht auch die Bundesrepublik im Export von Druckmaschinen wiederum an erster Stelle. Sie exportiert mehr Druckmaschinen als die nachfolgenden Länder auf den Plätzen zwei bis vier der Weltrangliste, nämlich USA, England und Schweiz, zusammengenommen.

Diese starke Stellung mit mehr als 70% Exportanteil ist also historisch bedingt durch den Entschluß Friedrich Koenigs, 1817 England zu verlassen und in Würzburg die erste Druckmaschinenfabrik zu gründen, woraus sich eine mächtige Industrie entwickelt hat.

So sieht Friedrich Koenig und sein Werk heute vor uns, und wir blicken voll Bewunderung und Dankbarkeit auf einen genialen Menschen, der in seinem Leben zwei große Taten vollbrachte, die ihn überlebten:

Er schuf als Erfinder die Druckmaschine nach 350jährigem Handdruckbetrieb, und er schuf als Lehrmeister aus dem Nichts im fränkischen Raum eine Maschinenindustrie, die heute noch weltweite Bedeutung hat.

Mögen die Leistungen Friedrich Koenigs Vorbild für die Jugend sein und mögen aus dem Friedrich-Koenig-Gymnasium zu Würzburg auch einmal Männer hervorgehen, deren Taten die Zeiten überdauern.

Hermann Gerstner

Ludwig Pabst zum 70. Geburtstag

Ludwig Pabst, durch seine aktive Mitarbeit dem Frankenbund eng verbunden, feierte kürzlich seinen 70. Geburtstag. Am 19. Oktober 1904 im unterfränkischen Waldbrunn geboren, besuchte er die Oberrealschule im nahegelegenen Würzburg und begann hier seine berufliche Laufbahn in der städtischen Verwaltung. Nach einem ausgezeichneten Examen und einem Studium an der Verwaltungsakademie blieb er trotz vielseitiger



auswärtiger Angebote der Stadt Würzburg treu. Schon damals hatte er starke künstlerische Interessen, so daß er mit Freude mehrere Jahre als Leiter der Verwaltung des Stadttheaters tätig war. Durch eine neue Organisationsform wurde der Fortbestand der Bühne gesichert. Im Jahr 1950 berief ihn der Stadtrat zum Direktor des Rechnungsprüfungsamtes; in dieser verantwortungsvollen Tätigkeit bewährten sich seine umfassenden Fachkenntnisse und seine menschlich warmherzige Art. Über Jahre war er zugleich Leiter der Arbeitsgemeinschaft der städtischen Rechnungsprüfungsämter Bayerns und machte sich durch Publikationen in der Fachpresse einen geachteten Namen. Im Jahr 1969 trat er als Oberverwaltungsrat in den Ruhestand.

Der gewissenhafte Verwaltungsbeamte Ludwig Pabst studierte neben seiner Tagesarbeit am Staatskonservatorium der Musik in Würzburg bei dem Gesangspädagogen Professor König. Mit seinem klangvollen Baß war er dann bei vielen Konzerten in und außerhalb von Würzburg zu hören. Er beherrschte in der Neunten Sinfonie Beethovens die schwierige Baßpartie, auch in Oratorien und Kirchenkonzerten wurde seine Sangeskunst bewundert. Große Arien von Händel, Bach und namentlich von Mozart lagen ihm dabei besonders am Herzen. Noch heute bereichert er Veranstaltungen des Frankenbundes oder andere Feierstunden, wenn er Lieder von Schubert, Schumann oder Richard Strauß zum Vortrag bringt. Als Solist oder im Philharmonischen Chor – immer ist Ludwig Pabst ein einfühlsamer Interpret des deutschen Liedes!

Aber auch im literarischen Leben Frankens ist er an einer bedeutsamen Stelle tätig. Nachdem Adalbert Jakob, der Gründer der Dauthendey-Gesellschaft, 1970 verstarb, wurde Ludwig Pabst als Vorsitzender dieser Gesellschaft gewonnen. Vom Vertrauen der Mitglieder getragen, hat er inzwischen diese literarische Vereinigung mit dem Frankenbund aufs engste verbunden. In ihrem inneren Leben selbständig, aber organisatorisch dem Frankenbund angeschlossen, bemüht sich die Dauthendey-Gesellschaft weiterhin erfolgreich mit ihrem Vorsitzenden Ludwig Pabst, das Andenken an den Dichter Dauthendey wach zu halten und zugleich das fränkische Schrifttum überhaupt zu pflegen. Im Zusammenwirken mit dem Frankenbund konnten seither eine Reihe von wertvollen Veranstaltungen durchgeführt werden: Auf Gedächtnisabenden erneuerte man die Erinnerung an verstorbene Autoren aus Franken, auf anderen Abenden kamen fränkische Dichter der Gegenwart zu Wort. Bei solchen Gelegenheiten hat Ludwig Pabst wiederholt selbst Dichtungen fränkischer Schriftsteller rezitiert oder er hat mit Lichtbildervorträgen über Reiseindrücke die Veranstaltungsreihen bereichert. Die Dauthendey-Gesellschaft hat die Arbeit ihres Vorsitzenden freudig anerkannt und dem Jubilar zu seinem 70. Geburtstag die Max-Dauthendey-Plakette verliehen.

Frankenbund und Dauthendey-Gesellschaft danken Ludwig Pabst für sein vielseitiges Schaffen und wünschen ihm in Gesundheit und Lebensfreude noch ein langjähriges Wirken in der gemeinsamen Liebe zum Frankenland und seiner Kultur. Wir gratulieren herzlichst!

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Bayreuth: Im Straßenbauprogramm Bayerns soll die Maintal-Autobahn vorrangig eingeplant werden. Das ist der übereinstimmende Wunsch aller zuständigen Stellen in Oberfranken. Bei einem Gespräch der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken begründete der Kammerpräsident, Staatsminister a. D. Dr. Konrad Pöhner, in Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten, Dr. h.

c. Alfons Goppel, die Dringlichkeit einer schnellen Zufahrt zum Raum Schweinfurt. Die teils zweibahnig, weitgehend aber nur einspurig geführte B 505 vom Autobahndreieck Bayreuth-Kulmbach nach Bamberg könne nur dann voll wirksam werden, wenn man sie über Bamberg hinaus bis nach Schweinfurt verlängere.

fr 175

München: Staatssekretär Karl Hillermeyer MdL, bis 1971 Stellvertretender Bezirksvorsitzender des Frankenbundes für Mittelfranken, wurde zum Bayerischen Staatsminister der Justiz berufen. „Frankenland“ gratuliert.

Greding/Mfr.: Amateur-Wissenschaftler und Laienforscher haben einen neuen Anlaufpunkt: Greding im Naturpark Altmühltal, wo sich alljährlich viele Professoren deutscher Universitäten ein Stelldichein geben. Hier hat der moderne „Hobby-Urlaub“ eine größere und interessantere Dimension. Bauern aus Heimbach und Euerwang unterhalten 200 nummerierte Nistkästen und studieren gemeinsam mit wissenschaftlichen Instituten die Veränderung der Vogelpopulationen. Fernglas und Bestimmungsbuch ermöglichen auch dem Urlauber aktive Teilhabe. In den Gredinger „Orchideen-Buchenwäldern“ kommen alle deutschen Orchideenarten vor und empfehlen sich als prächtige Farbfoto-Motive. 120 Millionen Jahre alte, formschöne Jurafossilien findet man noch in vielen früheren Steinbrüchen oder in Museen. Deutliche Spuren hat der prähistorische Mensch in der Landschaft rund um Greding hinterlassen, so Kettenwallanlagen, Kulturviereckschanzen und Hügelgräber der frühen Bronzezeit (3500 Jahre). Es gibt steinzeitliche Höhlen, die man besuchen und alljährlich wissenschaftliche Grabungen, bei denen man zuschauen kann. Kirchenburgen, die Vorläufer unserer Ritterburgen, römische Kastelle und der Limes markieren wichtige Perioden unserer Geschichte. Für Amateur-Geologen schließlich bleibt der gesamte Naturpark Altmühltal ein lohnendes Studienobjekt. Von Winden poliertes Gestein, mächtige Fließerden und eingewehte Löss spiegeln eiszeitliches Geschehen wider, als hier Urmain und Urdonau durch die Täler flossen. Greding, selbst eine sehenswerte Stadt mit einer tausendjährigen Basilika, wird so zum idealen Standquartier für den bildungsbeflissenen Aktivurlauber.

fr 174

Würzburg: Im Riemenschneider-Saal des Mainfränkischen Museums ist zur Zeit der Würzburger Bildhauer Ernst Singer an der Arbeit, um Til. Riemenschneiders weltberühmte Statuen „Adam“ und „Eva“ von 1493 zu kopieren. Die Arbeit am lebensgroßen Sandsteinblock für den zunächst vorgesehenen „Adam“ geschieht an Ort und Stelle neben dem Original in einem Gehäuse, das für die Besucher den Blick auf die Statue und die werdende Kopie freigibt: eine interessante Gelegenheit, dem Bildhauer bei seinem schwierigen Werk zuzuschauen. In einer Vitrine ist das Original des Würzburger „Ratsprotokolls“ ausgestellt, auf dem der Stadtratsbeschluss von 1491 mit dem Auftrag für „Adam“ und „Eva“ an Riemenschneider nachzulesen ist. Auftraggeber der Kopierarbeit ist der Würzburger Verschönerungsverein. Die erstmals überhaupt und nur in je einem Exemplar zu fertigenden Kopien sollen später am alten Platz der Figuren, nämlich am Marktportal der Marienkapelle, aufgestellt werden.

fr 170

Bamberg: Der Trend, wertvolle Häuser in der Bamberger Altstadt zu erwerben und sie einer neuen Nutzung zuzuführen, bleibt ungebrochen. Zwei einheimische Architekten haben das gotische Haus „zum Ringvogel“ angekauft und bereits mit der Renovierung des am Fuße des Domburges gelegenen Anwesens begonnen. Im Erdgeschoß entsteht eine historische Gaststätte. Der Clou wird der reizende Innenhof mit Blick auf die Domburgtürme sein. – Der Bamberger Stadtrat hat beschlossen, die Fußgängerzone der Innenstadt in Richtung auf den Domburg auszuweiten. Die Obere Brücke, die das alte Inselrathaus in der Regnitz mit der Berg- und Bürgerstadt verbindet, wird vom Verkehr entlastet und ausschließlich den Passanten gehören. Es fehlt dann nur noch ein Teilstück von knapp 300 Metern, bis ein geschlossener Fußgängerbereich von der Innenstadt bis zum Dom führen wird.

fr 174

Rothenburg o. d. T.: Das europäische Denkmalschutzjahr 1975 wird Rothenburg wieder in den Blickpunkt aller Geschichtsfreunde rücken. ICOM, eine Unterorganisation der UNESCO für Museums- und Denkmalsfragen, hält ihre internationale Tagung in der Tauberstadt ab. Rund 700 Fachleute werden erwartet. Aus Anlaß dieses bedeutenden Treffens stellt Rothenburg eine neue Stadt- und Kongreßhalle zur Verfügung, deren Gesamtkosten auf etwa 3,5 Millionen Mark veranschlagt sind. Soviel kostet der Ausbau der historischen Zehtscheune, die damit eine zeitgemäße Zweckbestimmung erhalten soll. Allein aus bayerischen Landesmitteln werden 2,5 Millionen Mark in Form von Zuschüssen oder zinsverbilligten Darlehen fließen. Man hofft, daß sich der Bund mit weiteren 500.000 Mark beteiligen wird. Natürlich möchte Rothenburg mit dieser Vorleistung auch besser ins allgemeine Kongreßgeschäft kommen. fr 171

Nürnberg: Bayer. Rundfunk 2. Programm 19. 1. 75, 12 Uhr, Erich Mende: „Der

fränkische Dreiklang in Schellings Leben und Werk“.

Museen der Stadt Nürnberg: Ausstellung der Königlichen Niederländischen Botschaft „300 Jahre Keramik aus Delft“ 13. 11. 1974 bis 5. 1. 1975.

Frickenhausen/Ufr.: In seinen zweiten Fünfjahresplan für Denkmalspflege hat der Freistaat Bayern erstmals einen ganzen Ort aufgenommen: das malerische Mainstädtchen Frickenhausen. Mit einem der besterhaltenen und historisch wertvollsten Ortsbilder im Frankenland gilt Frickenhausen in Fachkreisen als „Restaurierungs-Modellfall“. Aus den Mitteln des Landesamtes für Denkmalspflege ist im Rahmen des vor Jahresfrist angelaufenen Planes ein Gesamtbetrag von 450.000 Mark vorgesehen. Durch private und kommunale Initiative konnten bereits wesentliche Erneuerungs- und Erhaltungsmaßnahmen finanziert werden. fr 177

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Hinweis:

Altfränkische Bilder und Wappenkalender. 74 Jahrgang 1975. Bearbeitet von Prof. Dr. Max H. von Freeden.

Besprechung demnächst. DM 9,80 (für Mitglieder des Frankenbundes DM 7,-).

Die Rechtsreformation des Stadtschreibers Johann Greffinger für die Reichsstadt Windsheim (1521). Bearbeitet von Hans Hünefeld, München/Bad Windsheim (Delp Verlag) 1974 (219 SS., 8 Abb., DM 29,80).

Der ehrenamtliche Leiter der Stadtbibliothek, Gymnasialprofessor i. R. Hans Hünefeld, stellt die Hs. 1521 des Stadtarchivs Bad Windsheim in einer sorgfältigen Edition vor, die durch eine umfangreiche Einleitung sowie ein Wörterbuch, Sachregister, Glossar und Personen- und Ortsregister vorzüglich erschlossen ist.

Die Hs. wurde 1516 – 1521 von Johann Greffinger geschrieben und trägt den Titel „Gemainer Stat Windsheim Newe Aufgerichte Ordnung Satzung und Statrechte“. Sie ist in fünf Abschnitte gegliedert: Prozeßrecht, Schuld- und Sachenrecht, Familienrecht, Erbrecht, Straf- und Verwaltungsrecht. Wenn auch die „Windsheimer Reformation“ weit weniger praktiziert wurde als andere süddeutsche Stadtrechte (Freiburg, Worms, Frankfurt, Nürnberg), so knüpfen sich doch viele Fragen daran, die noch einer Lösung bedürfen. Ihr großer Wert für die lokale Forschung ist unbestreitbar. Dem Rechtshistoriker gilt sie als Zeugnis der Rezeption des römischen Rechts in Deutschland, stammt sie doch aus einer Zeit, in der die alten Volksrechte (in diesem Falle: der Schwabenspiegel) abgelöst wurden. Zugleich ist sie ein rechts-